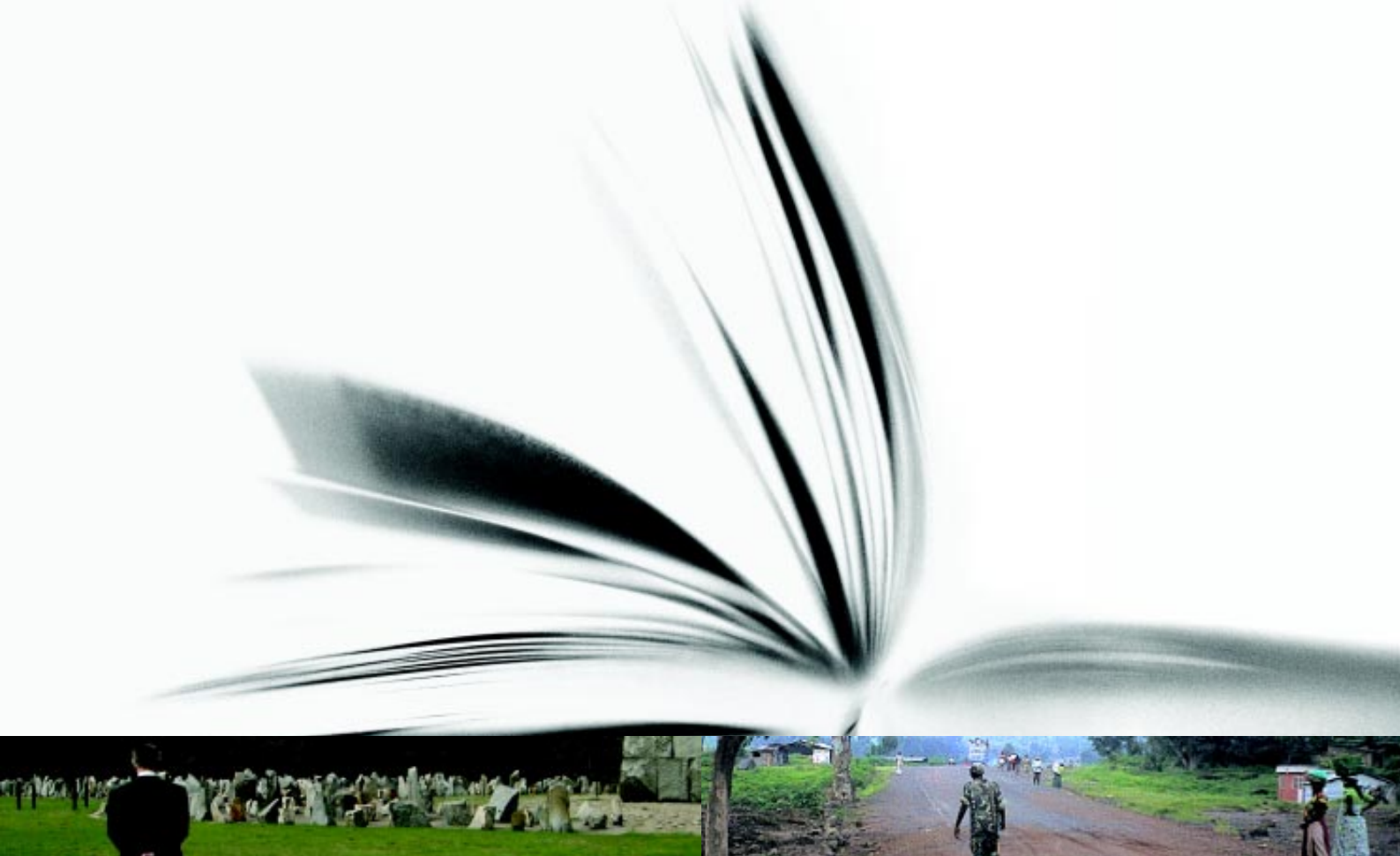




VERSÖHNUNG IN AFRIKA UND EUROPA

**FRIEDRICH
EBERT
STIFTUNG**

 **pax
christi** 
INTERNATIONALE KATHOLISCHE FRIEDENSBEWEGUNG


NAD
Netzwerk Afrika Deutschland



VERSÖHNUNG IN AFRIKA UND EUROPA

Workshop

Bonn, 10. Februar 2004



Dokumentation:

Endredaktion:

Koordination:

Layout:

Fotos:

Druck:

Impressum:

Kirsten Prestin, IPS Bonn

Gerhard Pauli, Heinz-Werner Wessler

Peter Schlaffer

Pellens Kommunikationsdesign GmbH, Bonn

dpa, FES, Pax Christi, Verein Gegen Vergessen – Für Demokratie

Heinz-Werner Wessler

Toennes Druck und Medien GmbH, Erkrath

VORWORT

Ein Fülle von Themen hatte sich der Workshop „Versöhnung in Afrika und Europa“ am 10. Februar 2004 in den Räumen der Friedrich-Ebert-Stiftung in Bonn vorgenommen: Schlaglichter auf vielschichtige Muster von Konflikt- und Versöhnungserfahrungen in sehr unterschiedlichen Kontexten. Die vorliegende Dokumentation soll einen Eindruck von den Dimensionen aufzeigen, die sich bei diesem Gespräch eröffnen – so sehr auch manches Stückwerk bleiben musste: Ein interkulturelles Experiment, bei dem Querverbindungen und Kontraste zwischen afrikanischen und europäischen Konflikten aufscheinen, Konturen eines Dialogs in einer breiten Palette von thematischen Annäherungen.

Querverbindungen unterschiedlicher Diskurse zeigen sich oft überraschend und unkalkulierbar: Palaverkultur und Graßwurzeldemokratie, Kriegsökonomie und Montanunion, Hass-Radios und Friedensradios, Gedanken eines Ruanders beim Besuch in Auschwitz.

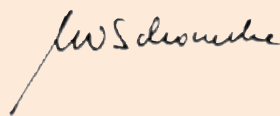
Es bleibt die verwegene Hoffnung der Veranstalter, dass vom Workshop und von dieser Dokumentation der Anstoß zu einer weiteren Bearbeitung von deutsch-afrikanischen Versöhnungsgeschichten ausgeht – entsprechend dem Votum der Teilnehmer am Ende des Tages.

Die Kooperation der Friedrich-Ebert-Stiftung, ohne deren Unterstützung der Workshop nicht möglich gewesen wäre, mit dem Netzwerk Afrika-Deutschland und Pax Christi hat sich aus unserer Sicht als Glücksfall erwiesen. Als Vertreter der drei Institutionen als Veranstalter danken wir allen Teilnehmern und insbesondere den Mitgliedern der Vorbereitungsgruppe, ohne deren engagierte Mitarbeit dieser Workshop nicht möglich gewesen wäre, insbesondere Prof. Friedhelm Boll, Dr. Karlheinz Koppe, Dr. Jonas Koudissa, Joel Nsengiyaremye, Andreas Schillo und Axel Schmidt.

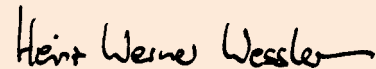
Peter Schlaffer (FES)



Wolfgang Schonecke (NAD)



Heinz Werner Wessler (pc)



INHALT

Versöhnung in Afrika und Europa: Ein Experiment	6
1 Palaver und Kultur der Versöhnung in Afrika	11
1.1 Kultur der Versöhnung in Afrika	11
1.2 Das afrikanische Palaver	13
1.3 Palaver als Mittel der Konfliktbeilegung in der Politik	18
2 Beispiele für Versöhnung	20
2.1 Dialog und Versöhnung: Zur Geschichte von Pax Christi	20
2.2 Das deutsch-französische Modell: Eine Erfolgsgeschichte?	27
2.3 Deutschland und Polen: Gemeinsam Lasten tragen, gemeinsam hoffen	31
2.4 Mosambik: Der Erfolg der „italienischen Formel“	38
2.5 Europäisch-afrikanischer Dialog: Das Detmolder Bekenntnis	43
3 Die Rolle der Wirtschaft	47
3.1 Montanunion und europäischer Vereinigungsprozess	47
3.2 Kriegsökonomie: Rohstoffe und Kriege in Afrika.	49



4	Die Rolle der Medien	52
4.1	Hassmedien und Friedensmedien	52
4.2	Menschen und Medien	55
5	Terminologische Annäherungen	60
5.1	Deutsch-jüdisches und israelisch-palästinensisches Verhältnis	60
5.2	Versöhnungsbegriffe in Kinyarwanda	64
5.3	Ethnizität, Nationalismus und Rassismus	70
6	Versöhnungsgeschichten aus Afrika und Europa: Ein Ausblick	73
	Referenten	75
	Teilnehmer des Workshops	77
	Institutionen	78
	Glossar	81

EINLEITUNG

Versöhnung in Afrika und Europa: Ein Experiment

Können europäische Versöhnungserfahrungen für Afrika relevant sein? Können afrikanische Erfahrungen für Europa relevant sein? Oder sind Umfeld und Geschichte so unterschiedlich, dass sich hier nichts vergleichen, nichts in Beziehung setzen lässt?

Der gemeinsame Workshop „Versöhnung in Afrika und Europa“ der Friedrich-Ebert-Stiftung, des Netzwerks Afrika-Deutschland und Pax Christi am 10. Februar 2004 in Bonn hatte sich das verwegene Ziel gesetzt, diesen Fragen nachzuspüren. Ein breites Themenspektrum musste dabei angesprochen werden, ohne dass eindeutige Antworten zu erwarten

waren. Die Stimmen der afrikanischen und europäischen Teilnehmenden reichten von „geschichtliche Beispiele und Erfahrung sind nicht übertragbar“ bis zu der Meinung, dass es „sehr wohl vergleichbare Elemente gibt, aus denen gelernt werden kann, auch wenn Kontext und Geschichte sich niemals wiederholen“.

Das 20. Jahrhundert war vielleicht das blutigste Jahrhundert der bisherigen Geschichte. Zumindest in Europa. Doch die Jahrzehnte, die auf die Katastrophe des Zweiten Weltkriegs folgten, haben auch bemerkenswerte Versöhnungserfahrungen in Europa hervorgebracht – Versöhnung zwischen Menschen verschiedener Völker, die einander zum Teil Jahrhunderte lang als Erzfeinde deklarieren konnten und lange Listen mit historischen Vorbehalten gegen den Anderen in der Tasche hatten.

Auch in Zeiten durchlässiger werdender Grenzen und politisch funktionierender Ausgleichsmechanismen innerhalb der EU geht Versöhnung als Aufgabe keineswegs unter. Die Erblast des Zweiten Weltkrieges bleibt hinter vordergründigem Enthusiasmus aktuell. Es gilt immer wieder deutlich zu machen, dass der Stand der Versöhnung zwischen Deutschland und seinen Nachbarn, wie er heute erreicht ist, Resultat vielfacher Bemühungen ist. In jeder Stufe seiner Entwicklung war der Versuch des Ausgleichs mit den europäischen Nachbarn riskant und ist bis heute nicht



abgeschlossen. Die christliche Friedensbewegung hat dazu das Ihre beigetragen und entscheidende Akzente gesetzt, wie die deutschen Beiträge auf dem Workshop eindrucksvoll zeigten.

Wie sich afrikanische Formen von Konfliktbeilegung etwa aus der afrikanischen Palaverkultur herauskristallisieren, stellt Jonas Koudissa in seinem Beitrag dar. Er geht dieser Frage anhand der vier wichtigen Eckpfeiler des Palavers nach: *Verbindliches miteinanderreden, Aufrichtigkeit und Verlässlichkeit, Harmonie und Versöhnung, Gewaltverzicht und Therapie*: Das Palaver als eine gewaltfreie Variante afrikanischer Streitkultur. Von hier aus verfolgt Jonas Koudissa den Strang weiter bis zu den Nationalkonferenzen der 1990er Jahre, die in mehreren afrikanischen Staaten mit dem Ziel entstanden, den Übergang von der Diktatur zur Demokratie zu gestalten.

Das Scheitern von Nationalkonferenzen lässt sich von diesem Ansatz her als misslungenes Palaver deuten. Das Beispiel des Demokratisierungsprozesses im westafrikanischen Benin zeigt aber auch, wie eng die Frage der Demokratisierung mit der Notwendigkeit einer tragfähigen Aussöhnung von Todfeinden verbunden ist.

Viele afrikanische Staaten haben vor allem Versöhnungsprozesse im Inneren nötig – ein Anliegen, das eng mit der postkolonialen Herausforderung der eigentlichen Nationenwerdung verknüpft ist. Für Deutschland dagegen ging es in der Nachkriegsgeschichte darum, sich mit den Völkern zu versöhnen, die im Zweiten Weltkrieg zum Opfer der deutschen Aggression geworden waren.



Sollte Afrika nicht besser auf sein eigenes Genie als auf europäische Einsichten zurückgreifen? „Wenn wir Hütten in Afrika bauen wollen, dann dürfen wir nicht die Dächer von hier mitbringen“, so der Joel Nsengiyaremye, ein Deutscher ruandischer Herkunft und Sprecher der Pax-Christi Kommission Solidarität mit Zentralafrika.

„Geschichte wiederholt sich nicht, aber es kann aus ihr gelernt werden“, meint Reiner Bernstein. Können also die deutsch-jüdischen und israelisch-palästinensischen Erfahrungen, wie er sie auf dem Workshop vorstellte, auch für Zentralafrika in irgendeiner Form relevant sein? Die Antwort ist nicht eindeutig. Eines jedenfalls ist klar: Von Europa aus können Versöhnungsprozesse in Afrika unterstützt und mit eigenen Erfahrungen in einem Dialog auf gleicher Augen-



höhe angereichert werden. Andererseits gilt es auch stets, die Verantwortung des Nordens für Konflikte im postkolonialen Afrika anzusprechen: Das Trauma der Kolonisierung, die fortgesetzte Ausbeutung des Südens durch den Norden, die ungerechte Verteilung der Reichtümer, die Skrupellosigkeit der neoliberalen Globalisierung.

Dialog zwischen Feinden ist schwierig und nicht ohne Anfechtungen zu haben. Trotzdem zeigt sich im Dialog der Königsweg der Versöhnung. Dafür steht ein gelungenes Versöhnungsbeispiel: der mosambikanische Friedensprozess, der durch die Vermittlung der Gemeinschaft Sant'Egidio zustande kam. Dieter Wenderlein hob darin die menschliche Dimension im Versöhnungsprozess hervor. Die katholische Gemeinschaft schaffte es im Dialog, ein menschliches Klima zwischen den zerstrittenen Bürgerkriegsparteien zu erzeugen und Hass und Misstrauen abzubauen. *„Um zu einer Verständigung zu kommen, ist es nötig, die Grammatik des anderen zu lernen. Man braucht eine ‚multiethnische Grammatik‘ aus Sympathie und Respekt, Geduld und Hoffnung, um die Sprache des Friedens, der Toleranz und des Pluralismus sprechen zu können“*. Die Terminologie der Versöhnung in europäischen Kolonialsprachen, nach Afrika transplantiert, stößt auf eine andere Begriffswelt in afrikanischen Sprachen. Zu Recht weist Achim Koch, Geschäftsführer vom Fonds Verteidigung unserer Zukunft, darauf hin, dass westliche Begriffe, nach Afrika transplantiert, ihre Bedeutungen wandeln. Joel Nsengiyaremye wirft in seinem Beitrag Schlaglichter auf die Schattierungen der entsprechenden Terminologie in Kinyarwanda, die die Tiefenschichten ganz anderer Bedeutungsstrukturen und ihrer Symbolsysteme erahnen lassen.

Insbesondere die Geschichte Deutschlands und Frankreichs in der Nachkriegszeit gilt als Beispiel einer gelungenen Versöhnung von ehemaligen Erzfeinden. „Versöhnung ist kein einmaliger Akt, sondern ein langer und mühevoller Prozess“, so der Publizist und Regisseur Konrad Weiß. Dies gilt es auch im Hinblick auf Afrika und den weit verbreiteten Afrika-Pessimismus im Auge zu behalten.

An die wirtschaftlichen Aspekte kriegerischer Konflikte in Schwarzafrika, die meistens durch die Ressourcen und ihre Vermarktung über die Weltmärkte angefeuert werden, erinnerte Clémentine Nkongo. Die Kontrolle der Rohstoffe ist die zentrale strukturelle Kriegsursache etwa im Krieg in der DR Kongo 1998-2003, der nach verhältnismäßig seriösen Schätzungen mehr als 3,2 Millionen Menschenleben gefordert hat. Für die Kriegsökonomie bei afrikanischen Konflikten spielt aber auch der offene Weltmarkt eine entscheidende Rolle, in dem Rohstoffe jedweder Herkunft direkt oder über Umwege ihre Abnehmer finden. Warlords, die mit dem Rohstoffexport ihre militärische Macht finanzieren, agieren als mafiöse Unternehmer in elite-kriminellen Netzwerken, den letzten Gliedern in Handelsketten, die von den Konfliktregionen Afrikas über den globalisierten Markt bis zum Endverbraucher in den reichen Industriestaaten reichen. Damit ist der deutsche Konsument in den Zyklus der Gewalt in fernen Weltregionen involviert – ob er will oder nicht.

Auch bei den großen europäischen Kriegen spielte die Gier nach Beherrschung der Ressourcen eine entscheidende Rolle. Wie sehr im Nachkriegseuropa ausgerechnet die Entscheidung zu einer transnationalen Ausbeutung und Verarbeitung von Rohstoffen

zu einem der Ausgangspunkte eines Friedensprozesses der besonderen Art wurde, illustrierte Jost Dülffer. Die 1951 gegründete Europäische Gemeinschaft für Kohle und Stahl, die so genannte Montanunion, war der Embryo, der dann, von der Paneuropa-Idee gespeist, zunächst zur Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft und zur heutigen EU heranwuchs.

Zuletzt ist Versöhnung ein personaler Prozess, der Erkenntnis, Reue und Bereitschaft zur Wiedergutmachung voraussetzt. Sie kann vom Täter nicht eingefordert, sondern nur im ehrlichen Dialog von der Opferseite aus gewährt werden. Zentrale Elemente dieses Prozesses sind vor allem die sehr persönlichen Begegnungen, das Erzählen und der Austausch von Geschichten, die gemeinsame Anstrengung der Erinnerungsarbeit, die mühsam erarbeitete Fähigkeit zum geduldgigen Zuhören. Die deutsch-polnischen Begegnungen von Menschen aller Altersstufen und gesellschaftlichen Schichten an symbolischen Orten wie den Konzentrationslagern trug entscheidend zur Annäherung der Nachbarvölker mit ihrer schwierigen Geschichte bei. „Der Prozess der Begegnung und Annäherung ermöglichte es den Tätern wie den Opfern beziehungsweise ihren Nachkommen, aus ihren Rollen herauszutreten und, pathetisch formuliert, ‚einander heilsam zu sein‘“, so beschreibt Jörg Lüler, Historiker und stellvertretender Vorsitzender von Aktion Sühnezeichen Friedensdienste die Versöhnungstreffen zwischen Polen und Deutschen in den 70er und 80er Jahren.

Das Radio spielt in der oralen Kommunikationskultur in Afrika bei der Aufwiegung von Konflikten manchmal eine zentrale Rolle. Ein trauriges Beispiel ist der berühmte Privatsender Radio-Télé des Mille



Collines in Ruanda 1994, das im Stil amerikanischer Radios Hörerbeteiligung suggerierte und gleichzeitig im Goebbels-Stil mit Hasstiraden den Völkermord an den Tutsi in Ruanda schürte. Radio Okapi in der Demokratischen Republik Kongo ist dagegen das typische Beispiel eines Radioprogramms, mit dem Frieden und nationale Aussöhnung in einer von anhaltender Gewalt gekennzeichneten Region befördert werden sollen. Das unabhängige Radioprogramm, von den



Vereinten Nationen und dem schweizerischen Radio Hironde unterstützt, informiert und fördert den Friedensdialog. Die Wirkung von Medien für die Beförderung von Versöhnung, so Konrad Weiß, sollte aber nicht überschätzt werden: *„Nicht die Medien, sondern der personale Kontakt, das Gespräch zum Menschen ist entscheidend.“*

Aus all diesen Beiträgen entstand im Laufe des dicht gedrängten Arbeitsprogramms beim Workshop ein umfangreiches, schillerndes Mosaik aus Konfliktanalysen und Versöhnungserfahrungen. Ziel war es, exemplarisch Bereiche aufzuzeigen, in denen ein Dia-

log auf gleicher Augenhöhe zwischen Afrika und Europa möglich erscheint, in der jede Seite ihre Erfahrungen einbringen kann und dem Anderen das Recht auch auf ungewöhnliche Bewertungen lässt. Die folgende Dokumentation zeichnet die Suchbewegung nach, die wir mit dem Thema „Versöhnung in Afrika und Europa“ begonnen haben – ein hoffnungsvoller Beginn, von höchster Aktualität angesichts der vielen Konfliktsituationen. Es ist das Experiment eines Gesprächs, das es verdient, in einem afrikanischen Kontext getestet zu werden.

Palaver und Kultur der Versöhnung in Afrika

Jonas Koudissa

Wir suchen Wege zur Versöhnung, weil wir den weit verbreiteten Afrika-Pessimismus derer nicht teilen, die meinen, Afrika sei längst verloren, Afrika sei dem Reich der Barbarei und des Chaos hoffnungslos unterworfen.

1.1 Kultur der Versöhnung in Afrika

Wir suchen geeignete Wege zur Stiftung und Sicherung des Friedens in Afrika, Wege zur Versöhnung der afrikanischen Staaten mit sich selbst und ihrer Geschichte. Wir suchen diese Wege und werden sie auch finden, weil andere Völker für sich ähnliche Wege bereits gefunden haben. Ein gutes Beispiel hierfür ist die europäische Staatengemeinschaft, die in den letzten 50 Jahren große Schritte in Richtung innerer Befriedung geschafft hat.

Kann Afrika von Europa lernen oder sollte es lieber auf sein eigenes Genie zurückgreifen? Im Folgenden werde ich beide Einsichten vorstellen:



Kann Afrika von Europa lernen?

Ja, Afrika kann von Europa lernen, denn was hier in Europa Erfolge zeigt, muss auch in Afrika funktionieren, zumal Kriege und Konflikte keine afrikanische Erfindung oder Eigenart sind. Als Beispiel wird gerne die

**WENN WIR HÜTTEN IN AFRIKA BAUEN
WOLLEN, DANN DÜRFEN WIR NICHT
DÄCHER AUS EUROPA MITBRINGEN.**

Joel Nsengiyaremye



Versöhnung zwischen Deutschland und Frankreich und zwischen Deutschland und Polen herangezogen. Dabei wird betont, wie wenig wahrscheinlich vor noch nicht allzu langer Zeit eine Annäherung dieser Länder war.

Die eigenen Wurzeln und Kräfte Afrikas wahrnehmen und mobilisieren

Afrika soll sich auf seine eigenen Wurzeln besinnen. Das Palaver, eine spezifische Streitkultur, regelt Konflikte durch den Einsatz des Wortes, durch die Kunst des „Redens und Gegenredens“. Diese Kultur ist noch

lebendig, denn sie wird immer noch praktiziert und regelt das Alltagsleben vieler afrikanischer Völker. Auch jüngste Versuche, das Palaver auf die politische Bühne zu transportieren, haben ihr Ziel nicht vollständig verfehlt, wie die folgenden Beispiele zeigen:

- der friedliche Demokratisierungsprozess in Benin nach dem Modell der Nationalkonferenz beziehungsweise des Nationalpalavers, unter Leitung von Bischof Isidore De Souza;
- die Versöhnung in Mosambik nach jahrzehntelangem Bürgerkrieg, mit Hilfe der katholischen Gemeinschaft Sant'Egidio (Rom);

VERSÖHNUNGSPROZESSE DAUERN
SEHR LANGE UND ES BEDARF VIELER
BRÜCHE UND UMWEGE.
DEUTSCHLAND UND FRANKREICH
HABEN ERST NACH 20 JAHREN
WIEDER ZUSAMMENGEFUNDEN.

Friedhelm Boll

- das Ende des Touareg-Konfliktes in Mali, unter starker Einwirkung der traditionellen Herrschaftsträger;
- und nicht zuletzt die Versöhnung Südafrikas mittels Gegenüberstellung von Tätern und Opfern in der von Bischof Desmond Tutu geleiteten nationalen Kommission für Wahrheit und Versöhnung.

Weniger erfolgreiche Beispiele wie Togo, Gabun, die DR Kongo, Tschad und die Zentralafrikanische Republik lassen sich auf ein Missmanagement des Palavers beziehungsweise auf dessen Nachbearbeitung zurückführen.

Im Gegensatz zu den europäischen Beispielen gelungener Versöhnung sind die meisten afrikanischen Konflikte keine zwischenstaatlichen, sondern vielmehr innerstaatliche Konflikte. Deshalb stellt sich auch die Frage, ob die Wiederbelebung des schwarzafrikanischen Palavers tatsächlich zur dauerhaften Beilegung der afrikanischen Krisen beziehungsweise Konflikte beitragen kann oder ob das Palaver als Mittel der Politik nicht taugt.



1.2 Das afrikanische Palaver

In einem 1993 herausgegebenen Essay zum Thema Nationalkonferenz in Afrika sieht der Philosoph Fabien Eboussi Boulaga aus Kamerun in dieser politischen Versammlung der neusten Art eine Wiederbelebung des schwarzafrikanischen Palavers. Eboussi schreibt:

Die großen Paradigmen der afrikanischen Nationalkonferenz sind mit Sicherheit die Therapie und das Palaver. Diese stellen ein Ritual der Restauration dar. Sie aktualisieren in entgegen gesetzter Richtung den ursprünglichen Neubeginn, von der Auflösung der Dinge, des letztendlichen Chaos (...) Nach einer Zerstörung, einem Verfall, einem Irrtum oder einer Verfremdung kehrt man für einen neuen Anfang zu den Quellen zurück.

**DAS PALAVER DER SCHWARZEN
STREBT NACH HARMONIE
UND EINHEIT, WÄHREND DAS DER
WEISSEN NACH GERECHTIGKEIT
SUCHT.**

Bernard Atangana



Bernard Atangana, ein Autor aus dem Kamerun, der bereits 1965 das afrikanische Palaver studierte, liefert eine funktionelle Definition, indem er das Palaver der Schwarzen von dem der Weißen unterscheidet. Er schreibt: Das Palaver der Schwarzen strebt nach Harmonie und Einheit, während das der Weißen nach Gerechtigkeit sucht. Was ist nun das Palaver der Schwarzen? Nach welchem Verfahren wird es abgehalten und unter welchen Bedingungen kann es Erfolge erzielen?

Wesen und Ziele eines Palavers

- **„Eine Logotherapie“**: Das Palaver lässt sich als eine „Logotherapie“ begreifen. Ihre Wurzeln stammen aus dem traditionellen Konfliktregelungssystem.
- **„Verbindliche Anhörung“**: In der schwarzafrikanischen Gesellschaft werden je nach Situation (meistens ist es eine Krisensituation!) die Familie, der Clan, das ganze Dorf oder mehrere Dorfgemeinschaften aufgerufen, um an einer verbindlichen Anhörung (Mfũundu) teilzunehmen.
- **„Belebende Wirkung des Wortes“**: Das Diskutierte und Versprochene innerhalb des Palavers hat eine belebende und eine konstituierende Wirkung. Das gesprochene Wort ist sakramental, das heißt leistungsfähig; denn es verwirklicht, was es anstrebt. Insofern ist im Palaver „das Sagen schon das Sein“.
- **„Gewaltfreie Konfliktregelung“**: Das „Miteinanderreden“ zielt auf Gewaltverzicht. Das Wort soll die Angst bändigen, die Gewalt abwenden und auf diese Weise wird die Spirale der Gewalt-Rache-Vergeltung gestoppt. Die Vergeltung erfolgt nur noch durch Drittes (Lösegeld, Strafe) und/oder symbolisch (Opfertier, Geschenke).
- **„Wiederherstellung der ursprünglichen Harmonie“**: Das Palaver stellt bereits symbolisch die gebrochene Ordnung wieder her, indem es versucht, die verschie-

DEM DUDEN-WÖRTERBUCH
ZUFOLGE BEDEUTET ‚PALAVER‘ DIE
RATSVERSAMMLUNG AFRIKA-
NISCHER STÄMME UND ENDLOSES
GEREDE UND VERHANDELN.

Iseewanga Indongo Imbanda

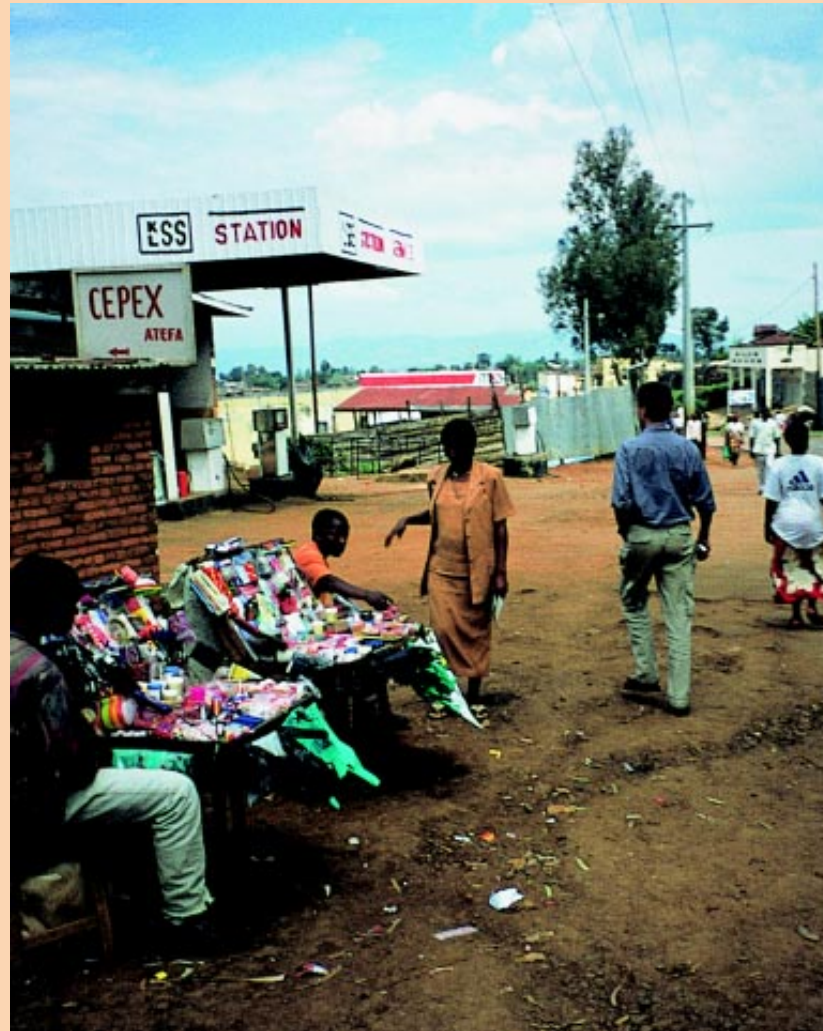
BISCHOF THÉAS GING VON DER
ÜBERZEUGUNG AUS, DASS AUCH
DIE TÄTERSEITE LETZTLICH
VERSÖHNUNG ANSTREBT UND
DAMIT DEM ZIRKEL DES HASSES
ENTKOMMEN WILL.

Friedhelm Boll

densten Betroffenen zur Einigkeit zu bewegen. Das Palaver strebt nach Harmonie und Konsens.

- **„Durchsetzbarkeit der Therapie“:** Die erzielte Konsenslösung beinhaltet eine Therapie, welche imstande ist, die symbolisch und rituell wiederhergestellte Ordnung real zu implementieren. Alle Mitglieder fühlen sich der Gemeinschaft gegenüber zur Wiedergutmachung verpflichtet, da sie keine günstigere Alternative sehen, als in ihrer Gemeinschaft weiter zu leben. Sie sind bereit, ihren persönlichen Beitrag zur Wiedergutmachung und zu ihrer Wiedereingliederung zu leisten.

- **„Die rituelle Feier der ausgehandelten Lösung“:** Die Lösung wird, durch Opfergaben, Händewaschungen und den formellen Eid in einer rituellen Feier besiegelt. Alle Beteiligten am Versöhnungsprozess müssen an diesem Ritual teilnehmen und alle vertreten den Sinn des Rituals nach Außen.



ICH ZIEHE ‚PROZESS DER
VERSÖHNUNG IM TRADITIONELLEN
AFRIKA‘ DEM BEGRIFF ‚PALAVER‘
VOR, WEIL PALAVER WEITHIN
NEGATIV BESETZT IST. DER TERMINUS
IMPLIZIERT ANDERSSEIN UND
PRIMITIVITÄT.

Iseewanga Indongo Imbanda



Anforderungen an ein gelungenes Palaver

Damit ein Palaver erfolgreich ist, müssen bestimmte Anforderungen erfüllt werden:

- **„Miteinander reden“:** Alle Betroffenen müssen im Lauf der Anhörung zu Wort kommen, und die Teilnahme an der Anhörung setzt die Bereitschaft voraus, sich an allen Phasen des Versöhnungsprozesses zu beteiligen, seine Zustimmung zur endgültigen Lösung zu gewähren und nicht zuletzt mit dem persönlichen Engagement, zur Schaffung der gewünschten neuen Ordnung beizutragen.
- **„Schuld bekennen“:** Die für die gebrochene Ordnung verantwortlichen Mitglieder müssen ihre Fehler eingestehen und um Verzeihung bitten. Alle legen viel Wert darauf, in die Gemeinschaft wieder eingegliedert zu werden, da der Ausstoß aus der Gemeinschaft als die schlimmste Strafe erscheint!
- **„Lösungen aushandeln“:** Die ausgehandelte, endgültige Lösung muss die Interessen aller Betroffenen berücksichtigen und keiner darf dabei das Gesicht verlieren. Ziel des Palavers ist die Wiederherstellung der gebrochenen Ordnung – ein Ziel, dem auch die

Auferlegung von Strafen dient. Insofern ist das Palaver eine Versöhnungstherapie.

- **„Primat der Gemeinschaft über die Mitglieder“:** Von der Wirksamkeit der Lösung beziehungsweise der Therapie sind alle Mitglieder überzeugt. Die Gemeinschaft verfügt über ausreichende Mittel, die Lösung erfolgreich umzusetzen. Dass jedes Mitglied mitmacht, ist die Voraussetzung für seine Reintegration in die Gemeinschaft.
- **„Grundwerte der Teilnehmer“:** Aufrichtigkeit und gegenseitige Verlässlichkeit sind die Grundwerte im Palaver. Da diese aber bei allen Beteiligten nicht immer hundertprozentig vorhanden sind, kann selbst ein formal gelungenes Palaver zum Scheitern verurteilt sein. Allerdings erfolgt dann der Ausstoß aus der Gemeinschaft beziehungsweise die Trennung von der Familie und der Dorfgemeinschaft.

**EUROPÄER SOLLTEN SICH IN BEScheidenheit
ÜBEN. VERSÖHNUNG KANN NUR VON DEN
BETROFFENEN MENSCHEN SELBST KOMMEN.**

Reiner Bernstein

Struktur einer Palaversitzung

Eine Palaversitzung weist im Regelfall eine vierteilige Struktur auf:

1. Der Vorsitz. In der Regel wird die Sitzung durch einen oder mehrere *Mfumu* (Richter, Chef), einen *Mfumu-Kanda* beziehungsweise *Mfumu-Gata* (Chef der Familie, des Dorfes) oder einen *Mfumu'a-M'Fúundu* (Vorsitzenden der Versammlung) geleitet. Der Vorsitzende nimmt sich meist einen *Nzonzi* (Sprecher) und gegebenenfalls einen *Nganga* (Heiler) zur Seite. Letztere müssen nicht Mitglieder der betroffenen Gemeinschaft oder Familie sein. Bei Sitzungen, in denen zwei oder mehrere Konfliktparteien aufeinander treffen, verfügt jede Partei über einen eigenen *Nzonzi*. Dieser ist allerdings nicht bloß ein Sprecher, der das Anliegen seiner zugehörigen Partei nach außen vertritt, sondern eine Art Anwalt, der die Interessen dieser Partei verteidigt und nicht zuletzt auch sie zum Konsens bewegt, wenn die Verhandlung ihretwegen nicht weiterkommt. Dem Vorsitz steht zu, die Sitzung unparteiisch zu leiten, das endgültige Urteil/Ergebnis zu erlassen und die Therapie durch- sowie umzusetzen. Die Autorität des Vorstands ruht auf dem Vertrauen und der Anerkennung aller Beteiligten und gründet in der ungebrochenen Beziehung zu den Ahnen. Sie wird von niemandem ernsthaft in Frage gestellt.

2. Der/die Angeklagte(n). Die Anklage kann eine oder mehrere Personen beschuldigen. Ihr oder ihnen wird das erlittene Unrecht/Übel zugerechnet. Das Palaver muss sie dazu bewegen, ihre Schuld zu bekennen, das zugefügte Unheil zu bereuen und es zurückzunehmen beziehungsweise wiedergutzumachen. Die Kunst des

DIE „IMMANENTE SCHWÄCHE“ EINER
VERMITTLUNG DURCH SANT'EGIDIO ERSCHEIN
DEN BÜRGERKRIEGS-PARTEIEN MOSAMBIKS ALS
EINE GARANTIE DAFÜR, DASS KEINE
WIRTSCHAFTLICHEN ODER POLITISCHEN
INTERESSEN VERFOLGT WURDEN. IM GEGENTEIL,
ES ERWIES SICH ALS STÄRKE, KEINE BESTIMMTEN
MATERIELLEN INTERESSEN VERFOLGEN ODER
VERTEIDIGEN ZU MÜSSEN.

Dieter Wenderlein

Vorsitzes besteht darin, die Angeklagten davon zu überzeugen, dies auch zu tun.

3. Die Ankläger. Es sind meistens die Opfer selber, aber es können auch Angehörige oder Freunde der Opfer sein.

4. Die Gemeinschaft. Sie hat im Palaver nicht bloß den Status eines Zuschauers, sondern ist ein mitwirkender kollektiver Akteur. Sie gehört selbst ja auch zu den Opfern, da jeder einzelne Konflikt die Harmonie des Ganzen ruiniert.

BEGEGNUNGEN VON OPFERN UND
TÄTERN UND DAS GEMEINSAME
ERINNERN AN DIE SCHRECKLICHE
VERGANGENHEIT SIND
WESENTLICHE BESTANDTEILE
VON VERSÖHNUNG.

Friedhelm Boll

1.3 Palaver als Mittel der Konfliktbeilegung in der Politik

Eignet sich das afrikanische Palaver heutzutage als Mittel des Konfliktmanagements in der Politik? Kann man mit diesem Verfahren einen dauerhaften Frieden stiften? Zur Beantwortung dieser Frage werden die vier wichtigsten Eckpfeiler der Palavertheorie herangezogen.



Verbindliches Miteinanderreden

Ein Palaver wird mit allen Betroffenen beziehungsweise Beschuldigten abgehalten und darf nicht stellvertretend für sie stattfinden. Im Palaver werden alle vom Konflikt Betroffenen ernst genommen, selbst „die Bösen“. Die Ausgrenzung der Beschuldigten oder ihre Herabsetzung zu Alibifiguren in manchem Nationalpalaver in Afrika belastete die ersehnte neue Ordnung und verurteilte das Palaver von vornherein zum Scheitern. Ein Beispiel dafür sind die Republik Kongo Brazzaville und das westafrikanische Benin.

Aufrichtigkeit und Verlässlichkeit

Aufrichtigkeit und gegenseitige Verlässlichkeit scheinen die wichtigsten Eigenschaften, die die am Palaver Beteiligten mitbringen sollten. Fehlen diese, wird notwendigerweise eine falsche Diagnose und Behandlung der Krisensituation zu einer unzureichenden Schlusslösung führen. Die entscheidende Frage, welche sich bei der Anwendung des Palavers in der Politik stellt, muss deshalb lauten: Wie erzielt man hier Aufrichtigkeit und gegenseitige Verlässlichkeit? Politische Akteure handeln ja weniger nach dem Prinzip der Aufrichtigkeit als vielmehr nach dem des „strategischen Handelns“ und des Kosten-Nutzen-Kalküls.

Harmonie und Versöhnung

Im Gegensatz zur Geschlossenheit einer Familie oder einer Dorfgemeinschaft sind die Gesellschaften in den meisten afrikanischen Staaten höchst heterogen. Dies macht die Suche nach Harmonie zu einer schwer zu bewältigenden Aufgabe.

Im Übrigen hat die Praxis des „Nationalpalavers“ vielerorts gezeigt, dass zu Beginn des Krisenmanagements fast alle Teilnehmer entschlossen für eine Sache eintreten. Im Laufe der Verhandlungen, insbesondere sobald wichtige Entscheidungen fallen, Schuld namhaft gemacht wird und konkrete Akteure

belastet werden, löst sich diese Entschlossenheit auf, indem sich jeder hinter einen oder mehrere Akteure beziehungsweise Interessengruppen stellt. Diese Auflösung geschieht oft nach dem Kriterium der primordialen (ethnischen) Loyalität. Von da an wird es auch schwieriger, Schuldige zur Rechenschaft zu ziehen oder ihnen eine gerechte Strafe aufzuerlegen, ohne dass die Bestrafung des Einzelnen von dessen primärer Gemeinschaft als eine Zurückweisung der gesamten Gemeinschaft empfunden wird. Dies gefährdet die angestrebte Versöhnung und die angestrebte Harmonie. Wo die Gemeinschaft defizitär ist, wo keine Normen- und Wertegemeinschaft erkennbar ist, dort fehlt auch die gemeinsame moralische Grundlage, um alle für die Anwendung der beschlossenen Therapie zu motivieren.

Gewaltverzicht und Therapie

Zwar versucht man im Palaver Konflikte gewaltlos auszutragen, dennoch kann die Gewaltanwendung nicht vollkommen ausgeschlossen werden. Das Palaver will Gewalt nicht meiden, sondern bändigen und kontrollieren! Die Tatsache, dass in manchen afrikanischen Prozessen die Gewaltlosigkeit zum Selbstzweck gemacht wurde, nahm dem Palaver ein wichtiges Druckpotential. Die Frage scheint daher berechtigt, ob politische Probleme wie die verheerenden Folgen von Kriegen, Menschenrechtsverletzungen und Korruption dauerhaft gewaltlos geregelt werden können. Insbesondere dann, wenn Gewaltfreiheit – entgegen allen elementaren Prinzipien eines modernen Rechtsstaates – mit Straflosigkeit verwechselt wird. Wäre es nicht gerade hier angebracht, das Palaver der Schwarzen mit dem der Weißen zu kombinie-



**ES IST WICHTIG, KEIN TABU ZU HABEN.
IM AFRIKANISCHEN DIALOG SIND EINIGE
THEMEN IMMER NOCH VERBOTEN. WIR MÜSSEN
WAHRHEIT UND VERSÖHNUNG VERBINDEN.**

Achille Mutombo

ren? Und wäre es in manchen andauernden afrikanischen Krisensituationen nicht besser, eine unvollständige Gerechtigkeit anzustreben als eine utopische Harmonie?

Ein weiteres nicht zu unterschätzendes Problem für den schwarzen Kontinent ist, dass es in den meisten Ländern Afrikas keinen gemeinsamen Urzustand gibt, zu dem man nach einer Krise oder Verfremdung, nach einem Verfall oder Irrtum zurückkehren könnte. Weder die Unabhängigkeitserklärung noch der Zustand vor der Kolonialisierung stellen einen solchen Ursprung dar. In den meisten Staaten Afrikas muss dieser Anfang erst entworfen werden, da diese Länder oft künstliche Neokolonialprodukte sind. Fast überall in Afrika hat man es mit Entstehung und nicht mit Wiederherstellung von Nationen zu tun.

Beispiel für Versöhnung

2.1 Dialog und Versöhnung: Zur Geschichte von Pax Christi

Etienne De Jonghe

Pax Christi wurde von der Französin *Marthe Dortel-Claudot* als Beitrag zur Überwindung der Erzfeindschaft zwischen Frankreich und Deutschland gegründet. Als Katholikin nahm sie Kontakt zu Bischof Théas von Montauban (später Lourdes) auf, der am Ende des II. Weltkriegs aus einem Kriegsgefangenenlager in der Compiègne zurückgekehrt war. Er war von der Gestapo festgenommen worden, weil er Juden geholfen hatte, der Verfolgung zu entgehen.

Während seiner Gefangenschaft bat er während der letzten Weihnachtsfeiern im Krieg um Vergebung gegenüber dem deutschen Volk, und zwar vor den französischen Offizieren, die zusammen mit ihm in der Gefangenschaft waren.

Spiritualität und Aktion

Zusammen begannen sie, die katholische Bevölkerung für eine Versöhnung mit Deutschland zu sensibilisieren. Der damalige Nuntius in Paris, Monsignore Roncalli, der spätere Papst Johannes XXIII, schlug vor, Kardinal Feltin aus Paris zum Internationalen Präsidenten zu nominieren. Kardinal Feltin war auch einer

jener französischen Bischöfe, die sich nicht mit dem Vichy-Regime eingelassen hatten. Er führte eine eher „horizontale katholische Perspektive“ ein, bei der es außer um Spiritualität und Gebet auch um das Studium und um Handeln für den Frieden in Europa und der Welt ging.

Damit war die Grundlage für Zusammenarbeit gelegt. Mit der Zeit engagierten sich auch zunehmend mehr junge Deutsche für die Arbeit der Bewegung, die in verschiedenen westeuropäischen Ländern schnell anwuchs. Pax Christi entwickelte sich kontinuierlich zu einer eher von Laien beherrschten Bewegung, in der jedoch auch Bischöfe als Präsi-



**IST AUFRICHTIGKEIT IM
POLITISCHEN LEBEN ÜBERHAUPT
MACHBAR? GEHT ES IMMER NUR
UM „INTERESSEN“?**

Jonas Koudissa

ten und aktive Mitglieder vertreten waren. Das verschaffte ihr viel Spielraum innerhalb der katholischen Kirche. Die Bewegung wurde zu einem Netzwerk nationaler Sektionen, die sich aus lokalen Gruppen zusammensetzten. Später erfuhr sie Unterstützung durch das Zweite Vatikanische Konzil, das Papst Johannes XXIII einberufen hatte, um die Kirche stärker den Realitäten der Welt zu öffnen. Die Enzyklika ‚Pacem in Terris‘, die sich an alle Menschen guten Willens richtete, unterstützte Pax Christi in seinen Bemühungen, eine Brücke zu Menschen außerhalb der Römisch-Katholischen Kirche zu schlagen.

Vision des geeinten Europa

Unmittelbar nach dem II. Weltkrieg steht die Bewegung eindeutig auf der Seite jener visionären europäischen Denker und Politiker – viele von ihnen katholischen Ursprungs – die mit viel Energie auf ein durch wirtschaftliche Zusammenarbeit und Kulturaustausch geeintes Europa hinarbeiten. Als später der Kalte Krieg und das Wettrüsten aus Angst vor dem Kommunismus einsetzten, begann sich die Bewegung zunehmend stärker mit konkreten verteidigungspolitischen Themen auseinanderzusetzen. Gleichzeitig gab es erste Initiativen der deutschen Sektion zur Auseinandersetzung mit der eigenen Vergangenheit des deutschen Volkes: der Judenverfolgung wie auch der Politik der Nazis gegenüber den östlichen Nachbarn.

Zunächst konzentrierte man sich in der deutschen und niederländischen Sektion auf den Dialog und Kontakte mit den katholischen Intellektuellen, darunter auch jene, die sich später sehr stark in der Solidarnoc engagierten, wie Tadeusz Mazowiecki und Halina Bortnowksa. Ebenso entwickelten sich Kontakte zu Ungarn, der Tschechoslowakei (Charta '77) und der DDR (eher ökumenisch). Unter dem niederländischen Kardinal Alfrink, dem damaligen Internationalen Präsidenten, hatte die Bewegung seit 1972 einen Dialog mit der Russisch-Orthodoxen Kirche in Gang gesetzt. Ein Kongress im November 1989 in Hilversum/Niederlande stand unter dem Motto ‚in Wahrheit leben‘. Die über viele Jahre geknüpften Kontakte wurden hier schließlich zusammengeführt. Das geschah unter dem Wiener Kardinal König als Internationalem Präsidenten, der selber seit vielen Jahren mit Mittel- und Osteuropa zu tun gehabt hatte. Dieser Kongress, den man mehr als ein Jahr lang vorbereitet hatte, fiel mit dem Fall der Berliner Mauer zusammen.

In seiner Eröffnungsrede betonte Kardinal König, wie sich Pax Christi in Mittel- und Osteuropa im Dialog mit diesen Gruppen und, wenn nötig, auch mit den offiziellen Stellen engagiert hatte. In diesem Zeitraum (1987-1989) fungierten der Internationale Sekretär und ein Mitglied des Exekutivkomitees mit Zustimmung Kardinal Königs als Verbindungspersonen zwischen dem Vatikan und Personen aus dem Kreis um Gorbatschow, was dann den Besuch einer Delegation des Vatikans zu den Jahrtausendfeiern der Russisch-Orthodoxen Kirche erleichterte. Ein Besuch Kardinal Casarolis bei Gorbatschow ebnete den Weg für einen Besuch Gorbatschows beim Papst.



Neue Entwicklungen in Europa

Nach dem Fall des Eisernen Vorhangs gingen viele der ursprünglichen Kontaktpersonen von Pax Christi in die Politik. Eine neue und häufig junge Generation setzte die Arbeit von Pax Christi in Polen (Beziehungen zu Litauen, jüdischer Gemeinde und Russland), in der Slowakei, in Ungarn (Minderheitenrechte und Geschichtsunterricht) und in der Tschechischen Republik (Vertreibung der deutschen Bevölkerungsgruppen nach dem II. Weltkrieg) fort. Pax Christi entwickelte ein Netzwerk mit diesen Gruppen, unterstützte sie und arbeitet mit ihnen an neuen Fragen, wie zur NATO und EU-Erweiterung. Dabei wurden Nord-Süd-Themen immer wichtiger. Häufig ist die Öffentlichkeit in diesen Ländern nicht besonders gut über diese Fragen informiert.

Auf dem Kongress 1989 in Hilversum waren auch Teilnehmer aus Jugoslawien dabei. Bis zu dem Zeitpunkt war Pax Christi nicht sehr stark in Jugoslawien engagiert. Aber es war zu spät – ein neuer Krieg

war in Europa entflammt. Während des Krieges entwickelten sich zahlreiche Kontakte zu Kroatien, Bosnien-Herzegowina, zu Kosovo, Serbien und Mazedonien. Während des Krieges und danach haben sich viele nationale Sektionen in diesen neuen Ländern aktiv engagiert und lokale Friedensinitiativen unterstützt: einen Dialog zwischen jungen Serben und Albanern im Kosovo bis zum Ausbruch des Krieges im Kosovo und gegenwärtig einen Dialog mit den serbischen Minderheiten; ein multi-ethnisches Popkonzert in Mazedonien zu einem Zeitpunkt, als sich Mazedonien am Rande des Krieges befand; Kontakte zwischen Serbien, der EU und dem Internationalen Kriegsverbrechertribunal für das frühere Jugoslawien in Den Haag; Austauschprogramme zwischen Jugendlichen aus Südosteuropa und Nordirland. Im Oktober 2003 führte eine Konsultation für Südosteuropa die in der Region aktiven nationalen Sektionen und ihre örtlichen Partner für vier Tage in Vukovar/Kroatien zusammen, um ein Netzwerk zu knüpfen, miteinander zu reden und geschult zu werden.

Nord-Süd-Beziehungen

Mitte der 1950er Jahre hatte die stark auf Europa ausgerichtete Pax-Christi-Bewegung begonnen, sich auch mit den Nord-Süd-Beziehungen zu beschäftigen. Zunächst ging es dabei um die Frage der Unabhängigkeit der Kolonien. In den frühen 1960er Jahren beteiligte sich Pax Christi an der Gründung einiger Mitglieder von CIDSE, den katholischen Organisationen für die Zusammenarbeit mit dem Süden, zum Beispiel ‚Broederlijk Delen‘ in Belgien und ‚Misereor‘ in Deutschland. In den letzten 10 bis 15 Jahren hat sich die Bewegung endgültig international ausgerichtet. Die Hälfte der Mitglieder des Exekutivkomitees stammt inzwischen aus dem Süden.

Pax Christi in Afrika

Natürlich war die Politik der Apartheid in Südafrika jahrzehntelang ein Schwerpunkt der Arbeit von Pax Christi. Nach dem Ende des Apartheid-Regimes wurden die Beziehungen zur südafrikanischen Gerechtigkeits- und Friedenskommission weiterentwickelt. In den 1990er Jahren wurde auch der Sudan zu einem Schwerpunkt der Arbeit, wobei Gruppen und Akteure unterstützt wurden, die versuchten, einen Beitrag zu Frieden und Versöhnung zu leisten. Pax Christi organisierte Reisen internationaler Delegationen in den Sudan und unterbreitete der UN-Menschenrechtskommission in Genf Stellungnahmen zur Situation des Landes.

Im Jahr 2000 kamen zum ersten Mal zahlreiche Pax-Christi-Kontaktgruppen aus Afrika zur Ersten Regionalkonsultation für Afrika in Pretoria/Südafrika

zusammen. Ein Viertel der Teilnehmer kam aus Zentralafrika, der Region der Großen Seen. Sie forderten eine Sondersitzung der Pax-Christi-Gruppen, Mitgliederorganisationen und Partner aus Burundi, Ruanda und der DR Kongo. Diese Gruppen arbeiten in ihren Gemeinden im Bereich der Ausbildung und Versöhnung. Diese erste Regionalkonsultation für Zentralafrika fand im Mai 2003 in Bukavu, im Osten der DR Kongo, statt. Darauf folgte ein zweites Treffen im November 2003 in der kongolesischen Hauptstadt Kinshasa.

Diese Konsultationen sind wichtig, um in Kontakt zu bleiben, Netzwerke zu knüpfen und die Zusammenarbeit zwischen mehr als 20 Organisationen in der Region wie auch mit den nationalen Pax-Christi-Sektionen aus Europa zu stärken. Daraus entstanden unter anderem ein Dialog zwischen Partnern aus Ruanda und dem Kongo, eine erste gemeinsame Friedenswoche an zehn Standorten überall in der Region, eine gemeinsame 12-seitige Analyse der Situation in Zentralafrika. Ein wesentlicher Teil der Arbeit von Pax



Christi beschäftigt sich mit Fragen der Kleinwaffen und Kindersoldaten. Dieses Netzwerk stellt die Verbindung zwischen der Kirche und der Zivilgesellschaft her – und zwar zu einem für die kriegsgeschundene Region wichtigen Zeitpunkt.

Parallelen zwischen den Versöhnungsprozessen in Europa und Afrika?

Versöhnung in Europa

Versöhnungsprozesse in Westeuropa setzten nach 1945 auf folgendem Hintergrund ein:

- Die Katastrophen zweier Weltkriege, die viele aus eigener Erfahrung miterlebt hatten
- Eine Welt, in der die Vereinten Nationen gegründet und später die Allgemeine Erklärung der Menschenrechte verabschiedet wurde
- Europäische Einigung, Entstehung des Europarats, Gründung der Montanunion (Monnet-Plan)
- Marshall-Plan, der US-Wirtschaftshilfe zur Verfügung stellte (von der die USA langfristig auch profitierten)
- Antikommunismus
- Restauration der Idee des christlichen Abendlandes auf den Trümmern der Nazidiktatur
- Versöhnungsarbeit auf Graswurzelebene durch Jugend- und Kulturaustausch.

In der Mitte des 20. Jahrhunderts zeigt sich ein neues Phänomen in den demokratischen Ländern Europas, das man Zivilgesellschaft nennt. Damit waren in der Vergangenheit die Gewerkschaften gemeint, aber heute ist der Begriff sehr viel weiter gefasst. Diese Nichtregierungsorganisationen (NROs) bilden internationale Netzwerke und benutzen ihre Medienkontakte, um ihre Botschaft zu verbreiten. Diese Organisationen suchen sich Unterstützung in der Gesellschaft, im Bildungssystem und bei Jugendbewegungen. Dies ist auch die Geburtsstunde von Pax Christi.

Pax Christi spielte eine besondere Rolle in diesem Versöhnungsprozess, da Laien und Mitglieder der kirchlichen Hierarchie außerhalb der offiziellen kirchlichen Strukturen in der Bewegung zusammenarbeiten konnten.

Versöhnungsprozesse in Afrika

Eine Reihe von afrikanischen Staaten erlebt Bürgerkriege und den wirtschaftlichen und politischen Zusammenbruch. Für Europa passiert diese Katastrophe „dort unten“, für Afrika passiert sie „hier bei uns“. Die internationale Lage zeigt ein verwirrendes Bild. Einerseits gibt es die neuen internationalen Rechtsinstrumente wie den Internationalen Strafgerichtshof und den Landminenvertrag, die häufig durch die Zusammenarbeit von Regierungen und Zivilgesellschaft entstanden sind. Andererseits gibt es den Prozess strengen marktwirtschaftlichen Denkens und Handelns, die Globalisierung und eine US-Regierung, die vehement gegen multilaterale internationale Instrumente wie den Internationalen Strafgerichtshof ist.



Das ‚Vereinte Europa‘ ist sich nicht einig, wenn es um seine Position gegenüber Afrika geht. Es gibt keine europäische Afrikapolitik. Die Briten und Franzosen haben jeweils eigene Einflussbereiche, die häufig nebeneinander und manchmal sogar miteinander im Streit liegen.

Es gibt einen Neuanfang mit der Afrikanischen Union (AU) und NEPAD.

Aber es gibt auch Hoffnung, da sowohl in Afrika wie im Norden zivilgesellschaftliche Gruppen aktiv sind. In Afrika organisieren sich die Menschen unter häufig schwierigsten Bedingungen auf der lokalen Ebene, um die Bevölkerung bei ihrer Emanzipation zu unterstützen. Sie brauchen alle Hilfe, die sie bekommen können – sowohl von innerhalb Afrikas wie aus dem Norden.

Es besteht keine Angst mehr vor dem Kommunismus. Es gibt eine Welt mit einer Supermacht ohne

Gegengewicht. Wird neue Furcht entstehen, diesmal vor dem islamischen Fundamentalismus? So wie Pax Christi in der Vergangenheit gegenüber den ‚kommunistischen Ländern‘ im Kalten Krieg agierte, könnte die Bewegung heute in Afrika (und anderswo) helfen, den Herausforderungen zu begegnen, indem man Brücken sowohl zu den Menschen in vorherrschend moslemischen Ländern wie auch zu den moslemischen Religionsgemeinschaften und ihren Führungen baut.

Die Mitgliedsorganisationen von Pax Christi sind Teil dieses Hoffungsprozesses. Eine Bewegung wie Pax Christi kann innerhalb der Kirche Gruppen unterstützen, die Versöhnungsarbeit leisten. Aufgrund ihrer besonderen Mischung aus Laien und geistlichen Vertretern kann sie außerdem auch dazu beitragen, kirchennahe Gruppen mit der Zivilgesellschaft im Allgemeinen und mit der Welt der Politik in Kontakt zu bringen.

Der „Geist der Versöhnung“ von Pax Christi

Andreas Schillo

Als deutscher Soldat – vier Jahre im verbrecherischen 2. Weltkrieg – war ich glücklich über das Ende der Nazi-herrschaft zu Hause angekommen. Diese Freude wurde schwer getrübt, als mir der Umfang und die Brutalität der Verbrechen klar wurden, die im Namen des Deutschen Volkes begangen worden waren – und meine Teilnahme daran. Ich schämte mich, ein Deutscher zu sein und beschloss, mich gegen alle Kriege und für Frieden einzusetzen.

So ist für mich nun, bald 60 Jahre später, erstaunlich und bewundernswert, wie die Gruppen aus den drei Ländern DR Kongo, Ruanda und Burundi im Mai 2003 sofort nach dem Ende eines langjährigen

Krieges, über ihre Landesgrenzen hinweg – in und mit Pax Christi – ein Bündnis für den Frieden schließen. Anfang Oktober veranstalteten sie bereits in sieben Regionen Zentralafrikas Friedenswochen, in denen sie auch über Dichtung, Theater, Musik, und Sport versuchten, den Frieden öffentlich zu fördern. Am fünften November 2003 stellten sie in einer Deklaration Historie, Ursachen und Lösungswege vor (Info: www.kongo.paxchristi.de). Ich frage mich immer wieder, ob wir nicht diese fundamentale Bedeutung einer weltweiten Pax Christi – einen alle Menschen umfassenden Frieden Christi – vergessen haben oder zu gering schätzen.

Am Ende des zweiten Weltkrieges war eine solche Grenzen überschreitende Friedensarbeit noch undenkbar. Erst 1948 fand die 1945 in Frankreich entstandene Pax-Christi-Bewegung, mit Bischof Théas den Weg nach Deutschland. Von der Gründung der deutschen Sektion in Kevelaer zurückkommend, sprach er vor vielen hundert Bürgern der Stadt Trier und auch französischen Besatzungssoldaten den folgenden Satz, wie er mir noch heute im Ohr klingt:

„Ich strecke meine Hand aus und bitte Sie als Franzose für alles um Vergebung, was meine Landsleute Ihnen im Lauf der Geschichte angetan haben und was unsere Besatzungstruppen Ihnen heute noch antun.“

Ich war tief betroffen von diesem Geist der Versöhnung – die Pax Christi verbindet Menschen über alle Grenzen – und ich gehörte von da an dazu.

